

Städtische Bekanntmachungen.

Kohlenabgabe. Bischofswerda: Kohlenarten Nr. 101 bis 450 bei Richter.

Die Abgabe von Sachern an Nichtabnehmer erfolgt mit der Abgabe der Graupen auf den Abschnitt 16 der allgemeinen Lebensmittelliste II.

Verordnungsgemäß hat dieses Jahr eine Zählung der gewerblichen Arbeiter zu erfolgen.

Hierzu erhalten die Unternehmer zählungsfähigen Betriebe, auch wenn sie gegenwärtig keine Arbeiter beschäftigen, in den nächsten Tagen Zählungsvordrucke zugestellt, bei deren Ausfüllung nachstehendes zu beachten ist:

1. Auf Zimmerplätzen oder anderen Bauhöfen sind nur die ständig dort beschäftigten Arbeiter, nicht aber die auf Bauten tätigen Brute zu zählen.

2. In Gast- und Schankwirtschaften sind nur Kellner, Kellnerlehrlinge, Kellnerinnen, Köche, Kochlehrlinge und solche Personen zu zählen, die am Büfett oder mit dem Fertigmachen kalter Speisen beschäftigt werden, nicht aber Hausdiener, Stubenmädchen und Dienstmädchen.

3. In Bäckereien und Konditoreien sind nur Gesellen und Lehrlinge, nicht aber Ladenmädchen und Dienstmädchen zu zählen.

4. In Betrieben, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden, ist anzugeben, ob Bleifarben oder deren Gemische verwendet werden und ob damit Metalle, Holz, Bauwerke pp. gemalt werden.

Die Gewerbeunternehmer haben die ihnen zugestellten Vordrucke am 1. Mai d. Js. gebüßig auszufüllen und bis spätestens den 5. Mai 1918 im Stadtbauamt abzugeben.

Wegen Nachprüfung der Radfahrkarten werden alle hier wohnhaften Personen, die durch Abstempelung ihrer Radfahrkarten vom Königl. Garnisonkommando Bauhen Erlaubnis zur Weiterbenutzung ihrer Fahrradbereifung erteilt erhalten haben, aufgefordert, bis

Montag, den 29 April 1918

ihre Radfahrkarten im Rathhause — Bürgeraal — zur Prüfung vorzulegen. Wer der Vorlegung nicht nachkommt, hat Entziehung der Bereifung zu erwarten.

Bischofswerda, am 23. April 1918.

Der Stadtrat

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

Lothar ist bekanntlich ebenfalls ein erfolgreicher Flieger, der bereits 29 Luftstöße errungen hat.

Die englischen Meldungen.

Reuter meldet: Der englische Marschall Haig meldet, daß am 21. April 11 deutsche Flieger im Luftkampf heruntergeschossen wurden. Es stellte sich heraus, daß einer der heruntergeschossenen Flieger der Rittmeister von Richtshofen war, der nach seinen Angaben über 80 alliierte Flieger heruntergeschossen hatte. Seine Leiche wurde gestern mit vollen militärischen Ehren bestattet. — Der Reuter-Sonderberichterstatter bei der englischen Armee drahtet: Die Bestattung des Freiherrn von Richtshofen am gestrigen Nachmittage gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Der gefallene Flieger wurde auf einem freundlichen kleinen Friedhofe bestattet, nicht weit von dem Orte, von dem er heruntergeschossen wurde. Eine Abteilung des Kgl. Fliegertorps war bei der Beichenseier zugegen.

Der Nachruf seines Kommandeurs.

Berlin, 23. April. (W. I. B.) Anlässlich des Heldentodes des Rittmeisters Freiherrn von Richtshofen erläßt der Kommandierende General folgenden Nachruf im Berordnungsblatt für die Luftstreitkräfte:

Unserm Rittmeister Freiherrn v. Richtshofen!
Rittmeister Manfred Freiherr v. Richtshofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgetreten. Er ist gefallen! Die Armee hat einen rastlosen und verehrten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortwährenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit dem er führte und den er vererbte, wird die Wunde heilen.
Der kommandierende General der Luftstreitkräfte.
v. Höppner.

Die Hungersnot in Deutschböhmen.

Nachdem erst vor kurzem der Landesparteitag der deutschböhmisches Arbeiterpartei in Lausitz in scharfer Weise Stellung zu den entsetzlichen Zuständen in Deutschböhmen genommen hat, befaßte sich nun auch am Montag die Reichsberger Bezirksvertretung in ihrer Sitzung mit der unhaltbaren Lage. Nach einem Bericht der „Reichsb. Ztg.“ führte der Rat Wenzel dabei u. a. aus: „Mit der Kaiserpende ist nicht geholfen, denn dieser Betrag wird binnen kurzem in die Hände von tschechischen und jüdischen Wuchern gelassen sein. In den tschechischen Bezirken sind genug Nahrungsmittel vorhanden. Unsere Verwaltung hat Bankrott gemacht, unser Volk hungert Tag für Tag. Wir sind zu geduldig, zu lau und zu nachlässig, um unsere Interessen zu verteidigen. Die Tschechen wollen es dahin bringen, daß wir zugrunde gehen, und die Regierung sieht ruhig zu. Der wirtschaftliche Untergang ist uns ohnehin sicher, wogegen sich die Tschechen an unserem Gelde bereichern. Es ist unglaublich, was unsere Leute an Kleidern, Wäsche, Möbeln und Schmuckgegenständen ins Tschechische schaffen, um nur etwas zum Leben zu bekommen. Mit allen Bedarfsartikeln wird jetzt schamloser Wucher getrieben, Butter wird schon mit 60 Kronen per Kilogr. bezahlt. Das kann nicht

so weiter gehen. Und das alles geht unter den Augen der Behörden vor sich. Diesen Wucher muß endlich einmal ein Ziel gesetzt werden, und es ist Pflicht der Regierung, hier einzugreifen, uns Schwachen in dieser furchtbaren Zeit zu unterstützen und dieser Notwendigkeit diesen Wucher und dieser Auszehrung des Volkes ein Ende zu machen. Von einem Geschäftsfreunde aus dem Tschechischen habe er erfahren, daß dort in gewissen Gebieten Schweinefleisch im Überflusse zu haben ist, da die großen Gutsbesitzer sich mit der Zucht der Schweine beschäftigen. Und mit was füttern die die Schweine? Das darf so nicht weiter gehen, die Regierung soll endlich einmal den Mut aufbringen und auch im Tschechischen die Requisitionen so wie bei uns durchführen. Und auch Ungarn soll man heranziehen. Wenn wir gemeinsam Krieg führen, wenn Ungarn von der tschechischen Invasion bewahrt blieb, hat es dies den tschechischen Soldaten und dem deutschen Reich zu verdanken. Ungarn müßte aber unseren Staat aus und läßt sich für einen Woggon fast 300 000 Kronen zahlen, wobei noch 90 000 Kronen Schmiergelber erlegt werden müssen, wenn der Woggon zu uns herüber kommen soll. Wenn es nicht anders geht, müssen wir eben auf die Gasse gehen und vielleicht wird es auch anders, wenn einmal einige tausend Deutsche ins Tschechische marschieren!

Die übrigen Bezirksvertreter stimmten diesen Ausführungen vollkommen bei und nahmen, wie es in dem Bericht der „Reichsb. Ztg.“ heißt, in scharfster Weise Stellung gegen die allgemeine Schlamperei!

Hierauf wurde folgende Rundgebung zum Beschluß erhoben: „Trotz allen hochhörigen Versprechungen zur Binderung der Hungersnot wird die Lage in Deutschböhmen immer unerträglicher. Mit den Geldspenden allein ist nicht geholfen, weil sie ja, richtig genommen, nur ein Tribut für unsere tschechischen Landesbrüder sind, da alle die aufgewandten Mittel in die Taschen der tschechischen Wucherer wandern. Wenn die Regierung nicht imstande ist, die im tschechischen Gebiete noch im Überflusse vorhandenen Lebensmittel durch rücksichtslose Requisitionen zu erfassen und den deutschen Notstands- und Hungerbedürfnissen zuzuwenden, dann wird nichts anders übrig bleiben, als daß unsere Regierung mit dem treuverbundenen deutschen Reich ins Einvernehmen geht, damit die Verfolgung Deutschböhmens von dort aus vorgenommen wird. Dies wird sicherlich auf keine Schwierigkeiten stoßen. Damit wäre aber der unerträgliche Zustand, der die Vernichtung des ganzen deutschen tschechischen Volksstammes in Deutschböhmen zur Folge haben muß, sofort behoben.“

Die Zustände in Deutschböhmen erfordern allerdings endlich die Aufmerksamkeit unserer leitenden Kreise, denn die deutschböhmisches Frage ist allmählich zu einem europäischen Skandal geworden. Zu den ungeheueren Blutspfern, die der deutsche Volksstamm bringen mußte — die Tschechen mußten bekanntlich infolge ihrer Verräterei, soweit sie nicht schon zum Feinde übergelaufen waren, meist aus der Front zurückgezogen werden — wird nun den Deutschen noch diese unsagbare wirtschaftliche Not, die ihnen das letzte Mark aus den Knochen saugt, auferlegt. Und in derselben Zeit veranstaltet tschechischer Übermut, wie vor einigen Tagen berichtet, in Prag deutschfeindliche Rundgebungen, wobei es zu Schmähungen gegen Kaiser Wilhelm und Hochrufen auf Clemenceau und Wilson kommt. Es dürfte wahrlich einmal an der Zeit sein, in Wien kräftig deutsch zu reden.

Um Litauens Zukunft.

Berlin, 24. April. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Die Ankunft des Kronprinzen von Sachsen hat einigen Blättern zu der Warnmeldung Veranlassung gegeben, daß die Lösung der litauischen Frage im Sinne einer Personalunion zwischen Litauen und Sachsen bevorstehe. Wie jedoch bestimmt versichert werden kann, ist der Prinz lediglich zu einem militärischen Unterrichtskursus nach Berlin gekommen. Die litauische Frage ruht. Wann sie gelöst wird, ist noch nicht bestimmt zu ersehen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß noch Monate vergehen werden, ehe die Offiziere völlige Erledigung finden. Und man weiß, daß über das Schicksal Litauens gleichzeitig entschieden werden soll, wenn die Zukunft der übrigen Handelsstaaten bestimmt wird. Ob Litauen ein selbständiges Herzogtum unter dem Herzog von Urad, oder ein Herzogtum, das mit Sachsen durch Personalunion verbunden wird, werden soll, ist heute eine offene Frage, die niemand beantworten kann.

Kleine Mitteilungen.

Änderungen in der Auslandsvertretung. Von nationalliberaler Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Der Wunsch nach einer Umgestaltung des diplomatischen Dienstes wird namentlich von den Nationalliberalen lebhaft verfolgt. Wie aus nationalliberalen Kreisen verkundet, hat die nationalliberale Fraktion des Reichstages den Abgeordneten Dr. Stresemann beauftragt, beim Staatssekretär des Auswärtigen Herrn von Kühlmann vorstellig zu werden, daß jetzt schon in einer Anzahl Besetzungen der deutschen Auslandsvertretungen Veränderungen vorgenommen werden. Vor allem erheben die Nationalliberalen Widerspruch gegen die Ernennung des Grafen Mirbach zum Botschafter in Moskau. Sie streiten ihm die diplomatischen Fähigkeiten nicht ab, halten ihn jedoch gerade für diesen Posten als ungeeignet. Sollte das Auswärtige Amt dem Wunsch der Nationalliberalen nicht entsprechen, so planen sie dementsprechende Anträge im Reichstag.

Die von den Russen verschleppten Baltischen deutschen Namen werden nunmehr von der russischen Regierung auf den energischen Druck der zuständigen deutschen amtlichen Dienststellen hin freigelassen und haben begonnen, die Grenze zu passieren. 100 Männer und Frauen sind gestern in Dorpat eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurden.

Rach monatelangem Leiden haben sie den Weg von Sibirien unter großen Strapazen zurückgelegt und sind erfreut, ihre Heimat in deutscher Ordnung zu finden. Sie hoffen, daß die baltischen Lande an der Seite Deutschlands einer glücklichen Zukunft entgegengehen.

Minutje in der Krim. Aus Kiew wird berichtet: In der Krim herrscht Anarchie. Volkswille erpressen Kontributionen. In Kiew traf eine Abordnung aus der Krim ein, die bei der Rada die Einverleibung der Krim in die Ukraine durchsetzen soll. Auch das Winst-Bouvernement und der Kreis Homel bitten um Einverleibung.

Aus- und Rückblicke.

Seien wir stets eingedenk, daß, was in der Minute ausgefallen wird, auch einem Volke keine Ewigkeit zurückbringt! Ringt sich das deutsche Volk in diesem Weltbrand nicht durch, dann ist es dem Untergang geweiht.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 24. April.

Städtisches und Allgemeines.

— Die 4. diesjährige Kirchengemeindefestung am 23. ds. Mts., die unter dem Zeichen besonderer Trauer stand — waren doch vier Mitglieder des Kirchengemeindefestung in den letztvergangenen schweren Kämpfen draußen im Felde auch tiefe Herzenswunden dabei geschlagen worden — wurde mit Gotteswort und Gebet vom stell. Vorsitzenden, Archdiak. P. Hennig eröffnet. Zur Kenntnis gebracht wurde, daß das hohe Landeskonsistorium den ordinierten Kandidaten der Theologie, Detlef Schulz, 3. Diakonatsvikar in Leipzig-Sünderth, vom 1. Mai ds. Js. an als Vikar für die hiesige Kirchengemeinde infolge der noch bestehenden Amtsverhinderung des von seiner schweren Erkrankung noch nicht genesenen Herrn Pfarrers Schulz zugewiesen hat. Über mehrere Eingaben, bez. Befunde wurde entsprechende, bez. ablehnende Entschlüsse gefaßt. Die durch Verwitterung äußerst schodhaft gewordenen Eckenlöcher im Archidiaconat sollen umgehend instand gesetzt werden. Von der ev. Planung eines Soldatenheims für die hiesige Garnison wurde endlich noch vorläufige Mitteilung gemacht.

— **Heldentod.** Ein ehemaliger Schüler des hies. Seminars, Leutnant der Reserve, Kurt Günther, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, ist am 4. April gefallen. — Ehre seinem Andenken!

— **Auszeichnung.** Herr Seminaroberlehrer Dr. Sparmann, der als Landsturmmann an den schweren Kämpfen der letzten Tage teilnahm, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— **Das Fest der Silbernen Hochzeit** kann morgen mit feiner Gemahlin der Kommandant der Kgl. priv. Schützen-Gesellschaft, Herr Kaufmann Richard Wenzel, Inhaber der Firma Robert Wöbner, begehen.

— **Sw. Bunter Abend der Künstlerhilfe.** (Fortsetzung.) Stätten volkstümlicher Musik waren die deutsche Lesestube und der oberhanr. Bierkeller. Kein Apfel konnte stundenlang in beiden Räumen zur Erde. Man stand in den Gängen und an der Tür. Der Tee war vorzüglich und dazu billig; sogar einen Schuß Rum hinein soll es auf besonderen Wunsch gegeben haben. Fr. Erna Strung unterhielt hier die Besucher mit Volksliedern zur Laune aufs beste. Auf erhöhten Stühlen saßen die Dachauer Volksmusikanten im Bierkeller. Herr Grenadier Borngräber spielte Ziehharmonika, Herr Grenadier Vollerich strich und ritz den Bumbach und Fr. Hanni Strung sang dazu muntere Volksweisen, das ergebirgische Lied vom Bogelbeerbaum und gar manches Schnadahüpfel. Schwucke Bürgerstöchter bedienten hier wie in der Lesestube in aufmerksamster Weise die Gäste und brachten Kartoffelsalat und scharfen Rettich. Ab und zu gab auch die unermüdbare Wandertapelle Heinz Tröh eine freudig aufgenommene Gastrolle, und spielte „Das Lieben bringt groß Freud“ und andere immer gern gehörte Volkslieder. — Mitterweile hatte im Hauptsaale die Aushändigung der Gewinne begonnen. Viel Freude wurde dabei ausgeübt. Eine junge Ziege oder ein Legehuhn für 50 s in jetziger Zeit zu erhalten, dazu bietet sich ja nicht alltäglich Gelegenheit. Und sehr wertvoll waren auch die Radierungen und viele andere Dinge. Die Herren Leutnant Feinb. Josinghaus und Voels machten sich an der Gabentreppe verdient. Nicht abgehobte Gewinne, sowie die Restbestände der Verkaufshalle wurden von Herrn Hauptmann Lunder in humorvoller Weise versteigert und erzielten gute Preise. Die Herren Erich Grohmann, Herrmann und Hebenstreit setzten die Versteigerung wirksam fort. Auch die künstlerisch-gemalten Wandbilder über Motive aus Bischofswerda kamen unter dem Hammer und wurden stark begehrt. — Eine neue Rätselaufgabe für Bischofswerda war das Raten der in einem Glafe enthaltenen Bohren. Ein festes Raminchen winkte dem als Preis, der der Zahl am nächsten kam. 1928 wurde von einem jungen Herrn Born, Bismarckstraße, geschätzt. 1927 enthielt die Büchse. — Noch gar mancherlei Unterhaltungen und Überraschungen bot der Abend, an dem die gesamte Einwohnerschaft von Stadt und Land regsten Anteil nahm. Besonders erfreulich war es, daß auch aus den Kreisen der Arbeiter sehr viele erschienen waren und sich lebhaft an den Veranstaltungen beteiligten. Möge das Interesse für volkstümliche Kunst in ihnen roge bleiben! Mit großer Genugtuung aber kann der Ausdusch auf die großzügigen Unternehmungen der Künstlerwoche zurückblicken. Es war für Bischofswerda ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis. Allen, die durch hochherzige Stiftungen, durch Rat und Tat, durch Mühe und Arbeit zum schönen Gelingen beitrugen, sei hierdurch herzlich Dank dargebracht!